

Überlastet



Autobiographischer Roman erzählt vom Burn-out junger AkademikerInnen.

Seite 2

Überwacht



Spielkonsole spioniert im Wohnzimmer: Microsoft schaut via Kinect zu.

Seite 3

Überlebt



Live-Rollenspiel entwirft Gesellschaftsszenario nach atomarer Katastrophe.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Gelsenkirchener Halfmannshof wird umgekrempelt

Gentrifizierung der Kunst

(USch) Ein sterbendes System erkennt man am Schließen seiner Nischen, könnte man zum Beispiel über die DDR sagen. Aber auch im Osten des Westens, wie das Ruhrgebiet hin und wieder bezeichnet wird, schreitet die Nischenschließung offenbar voran: So wird die 1931 gegründete KünstlerInnensiedlung Halfmannshof – eine der ältesten in Deutschland – derzeit einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen. Eine Ausstellungshalle aus den 50er Jahren musste bereits dem Abrissbagger weichen, und bald sollen dort lukrative Reihenhäuser entstehen. Zudem soll den am Halfmannshof residierenden KünstlerInnen künftig kein lebenslanges Mietrecht mehr garantiert werden. Die :bsz hat sich von der Situation vor Ort ein Bild gemacht.



Muss die Kürbis-Skulptur am Halfmannshof bald in „Kunst-Gentrifizierer“ umbenannt werden?

Foto: USch

Es ist ein beschauliches Fleckchen Erde inmitten eines Villenviertels – auch wenn die unmittelbar an der Künstlersiedlung vorbeiführende Bundesstraße 227 zumindest tagsüber für ein permanentes Hintergrundrauschen sorgt. In der zentralen Grünanlage, die von den ländlich wirkenden Siedlungshäusern umgeben ist, finden sich hier diverse Skulpturen aus Stein, Stahl und bunt lackiertem Holz. Hier und da laden zudem Tische und Bänke zum Verweilen ein – es ist ein kleines Kunstidyll mitten in der Großstadt. Damit aber könnte bald (vorerst) Schluss sein.

Multikunst-Idyll bedroht

In seiner Blütezeit in den 50er und 60er Jahren avancierte der Halfmannshof unter Leitung des Essener Objektkünstlers Ferdinand Spindel mit Künstlern wie Günther Uecker, dem Franzosen

Ives Klein sowie Heinz Mack im Kielwasser der Gruppe ZERO gar zum „Zentrum der Bildenden Kunst“, wo bis heute über 130 Ausstellungen stattfanden. Auch wenn der Charme dieser Tage etwas verblasst ist, gilt der Halfmannshof auch heute noch als ursprünglich von den Maximen der frühen Bauhaus-Periode in den Zwanziger Jahren inspirierte Schnittstelle für diverse Sparten zwischen Plastik und Malerei sowie dem Kunsthandwerk. Vom internationalen Bildhauersymposium über große

Fotoausstellungen in den 80er Jahren bis hin zum regelmäßig stattfindenden jährlichen Kunstmarkt am 1. Adventssonntag mit mehreren tausend BesucherInnen hatte die idyllische KünstlerInnensiedlung auch hinsichtlich der Außenwirkung einiges zu bieten. Doch angesichts eines aus öffentlichen Mitteln abzufedernden jährlichen ökonomischen Defizits von zuletzt 140.000 Euro sowie anstehender Sanierungsmaßnahmen hat der Rat der Stadt Gelsenkirchen bereits vor anderthalb Jahren den Beschluss zu einer grundlegenden Umgestaltung der Siedlung gefasst. Die nun begonnene Umsetzung bedroht jedoch

die kulturelle Identität des Halfmannshofs, der nicht umsonst auf der Roten Liste des Deutschen Kulturrats über drohtes Kulturgut steht.

Gentrifizierte KünstlerInnensiedlung

So sollen jene Reihenhäuser, die unter anderem auf dem Areal der abgerissenen Kunsthalle entstehen, laut einem WDR-Bericht an „kunststiftende Menschen“ veräußert werden und somit das finanzielle Fundament verbreitert

werden, um die Siedlung mit einem neuen Konzept weiterzuführen: Künftig sollen die KünstlerInnen kein lebenslanges Mietrecht mehr bekommen, sondern nur noch StipendiatInnen aus Deutschland und dem benachbarten Ausland auf Zeit am Halfmannshof residieren. Die Gelsenkirchener Wohnungsbaugesellschaft GGW zeigt sich derweil bemüht, den Eindruck zu vermeiden, sie seien dazu gedrängt worden, die Siedlung zu verlassen: Bis auf zwei hätten alle der ehemals elf ansässigen KünstlerInnen ihre Ateliers und Wohnungen bereits geräumt; hierzu sei niemand gedrängt worden, so ein Sprecher der GGW gegenüber dem WDR – Kündigungen seien lediglich bezüglich gewerblich genutzter Atelierflächen ausgesprochen worden. Im Rahmen von „Aufhebungsverträgen“ seien „Wohnraumverhältnisse einvernehmlich mit den Künstlern beendet worden“, betont der Wohnungs- und Immobilienwirt Stefan Eismann (GGW). Die BürgerInneninitiative „Rettet die Künstlersiedlung Halfmannshof“ sieht dies jedoch ganz anders: „Seit November 2010 entzieht die Stadt der Künstlersiedlung schrittweise ihre Rechte und ihre Autonomie, die über 80 Jahre Bestand hatten“, heißt es auf den Netzseiten der Initiative – bis hin zu zwischenzeitlich angestrengten Räumungsklagen. Auch das Gesamtkonzept der Umgestaltung der Siedlung wird grundlegend infrage gestellt: „Es ist schon ganz schön unverfroren, den Abriss der Ausstellungshalle und des angrenzenden Künstler-Wohnhauses und die anschließende Neubebauung mit Eigenheimen als Kulturförderung zu verkaufen.“

Unbezahlte Hilfskräfte, Theaterflatrate und günstige Leihräder – Bericht aus dem Studierendenparlament

Von A wie Abstimmung bis Z wie Zweirad



Das Studierendenparlament der RUB hat wieder getagt.

Foto: StuPa RUB

(clu) Am 14. Mai fand die fünfte Sitzung des 46. Studierendenparlaments (StuPa) der Ruhr-Universität statt. In der vierstündigen Sitzung diskutierten die ParlamentarierInnen viele verschiedene Themen, stimmten ab, stellten Anträge und kümmerten sich insgesamt um die Belange der Studierendenschaft. Hier die wichtigsten Punkte aus der Sitzung kurz zusammengefasst für Euch!

Viele studentische Hilfskräfte und wissenschaftliche MitarbeiterInnen wurden in den letzten Wochen nicht bezahlt! Das ist nicht nur ein Übel, sondern für den Einen oder die Andere auch existenzbedrohend. Schuld daran ist eine Umstellung im Bezahlungssystem des Landesamts für Besoldung und Versorgung (LBV), das die Gehälter normalerweise überweist. Tim Köhler, AStA-Vorsitzender der RUB, bezeichnete diesen Umstand als „unbefriedigende Situation“, wusste aber zu berichten, dass bereits Ende Mai die verzögerten Zahlungen laut LBV nun überwiesen werden sollten. Von einigen ParlamentarierInnen kam der Einwand, dass Betroffene trotzdem Beschwerden und

Anträge auf Vorauszahlungen stellen sollten. Auch kam die Frage auf, ob möglicherweise Verzugszinsen gegenüber dem Landesamt geltend gemacht werden könnten. Dies versprach der AStA zu prüfen und bot weiterhin an, in finanzielle Engpässe geratenen Hilfskräften und MitarbeiterInnen kurzfristig auszuhelfen.

Fahrradies!?

Ein weiteres Thema der Sitzung waren die neu installierten Fahrrad-Verleihstationen von Metropolradruhr. Tim Köhler berichtete über die aktuellen Nutzungszahlen in den ersten Tagen seit Beginn des Projekts, die Metropolrad dem Mobilitäts-Beauftragten der RUB, Björn Frauendienst, zur Verfügung gestellt hatte. Daraufhin erkundigten sich die Julis (Liberaler Hochschulgruppe), ob der AStA plane, künftig eigene Daten zu erheben oder sich weiterhin auf die von Metropolrad zu verlassen. Tim Köhler antwortete, dass keine eigene Datenbank geplant sei, schloss diese Möglichkeit aber auch nicht gänzlich aus. Einige ParlamentarierInnen wussten von Problemen bei der Anmeldung zu berichten:

So seien manche Studierende mehrfach aufgefordert worden, eine Bankverbindung anzugeben, während bei anderen die Anmeldung ohne Weiteres möglich gewesen sei. Weiter seien einige Stationen denkbar ungünstig platziert – so fehlten beispielsweise teilweise Rampen; die BIER-Liste gab an, eine Station befände sich in einem Blumenbeet. Auch wurden Bedenken geäußert, dass möglicherweise die Studierenden für die Nutzung anderer Universitätsangehöriger mitzahlen könnten. Der AStA versprach, sich um die angesprochenen Probleme sowie Nachfragen zu kümmern und kündigte weiterhin an, wie von einigen ParlamentarierInnen gefordert, einen rein informativen Flyer zum Projekt für die Listen und Fachschaften zu erstellen, um damit Klärung auch in den weiteren angesprochenen Punkten wie etwa Datenschutz und Vertragslaufzeit zu erzielen.

Alles Theater?

Auch hatten die ParlamentarierInnen über einen neuen langfristigen Vertrag der Studierendenschaft abzustimmen. Konkret ging es um einen Vertrag mit interculturals e.V., der die vom AStA angebotenen Deutschkurse abhält. Ein langjähriger Vertrag musste gekündigt werden, da das Rechnungsprüfungsamt festgestellt hatte, dass die im Vertrag festgelegten Zahlungen an interculturals e.V. in Höhe von 28.000 Euro eine rechtswidrige Zuwendung an Dritte darstellten und noch dazu zweckgebunden gewesen seien. Der neue Vertrag beinhaltet nun nur noch Sachleistungen durch den AStA, etwa in Form von



Himmel blau: Fahrrad für lau.

Foto: clu

Raumnutzung und Druckkosten. Der Vertrag wurde nach einiger Diskussion mit nur zwei Enthaltungen und ohne Nein-Stimmen, angenommen.

Einen Höhepunkt der Sitzung stellte der Besuch von Sabine Reich und Olaf Kröck, beide Dramaturgen des Schauspielhauses Bochum, dar. Sie stellten den ParlamentarierInnen die mögliche Kooperation des Schauspielhauses mit den Studierenden vor (siehe :bsz 957). Für einen Euro pro Studierendem/-r und Semester bietet dieses eine Theater-Flatrate an. Insgesamt wurde die Idee im Parlament sehr positiv aufgenommen. Dennoch sind für weitere Gespräche nun erst einmal genauere Zahlen zu Auslastung, Restplätzen und studentischen BesucherInnen des

Schauspielhauses nötig. Die beiden DramaturgInnen versprochen, so viele Informationen wie möglich zu beschaffen, denn auch sie seien an Vorgaben von Datenschutz und Aufsichtsrat gebunden. Sie stellten eindrücklich dar, warum das Theater ein großes Interesse am Kommen der Studierenden habe und dass es sich ein solches Angebot überhaupt nur leisten könnte, da es als hochsubventionierte Einrichtung nicht maßgeblich an Wirtschaftlichkeit interessiert sei.

Urabstimmung geplant

Zu guter Letzt debattierten die ParlamentarierInnen über einen Termin für eine kommende Urabstimmung, also eine direktdemokratische Befragung aller Studierenden. Über welche Themen und Fragen dann genau abgestimmt werden wird, ist noch unklar. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sowohl die Fahrrad-Verleihstationen als auch die mögliche Theater-Flatrate Teil der Abstimmung sein. Auch der genaue Termin steht noch nicht offiziell fest; in einem Stimmungsbild wurde jedoch einstimmig die Woche vom 8. bis 12. Juli favorisiert. Über die weitere Planung werden wir Euch auf dem Laufenden halten.

Ruhe vor dem Opel-Streik?

Küssen vs. Islamisierung

(ph) Bis zu 300 Frauen und Männer haben am Wochenende vor einer U-Bahn-Station im Zentrum der türkischen Hauptstadt Ankara durch demonstratives Küssen gegen die schleichende Islamisierung der türkischen Gesellschaft protestiert. Anlass der Demonstration war, dass ein sich küssendes Paar an eben dieser Station per Durchsage aufgefordert wurde, „sich der Moral entsprechend zu verhalten“. Den sich küssenden Protestierenden standen als GegendemonstrantInnen unter anderem Mitglieder der Jugendorganisation der islamisch-konservativen Regierungspartei AKP sowie radikale IslamistInnen gegenüber. Die Situation eskalierte, als etwa 20 Islamisten trotz Polizeipräsenz mit dem Ruf „Allahu Akbar“ (wörtlich: „Gott ist der Größte“) mit Messern auf die Protestierenden losgingen und dabei mindestens eine Person verletzten.

Urteil revidiert

(USch) Nicht einmal eine Woche nach der erstmaligen Verurteilung eines lateinamerikanischen Ex-Diktators wegen Völkermordes und Verbrechen gegen die Menschlichkeit (:bsz berichtete) erfolgte am Pfingstmontag aufgrund angeblicher Verfahrensfehler eine Aufhebung des Urteils: Das guatemaltekische Verfassungsgericht ordnete die Wiederaufnahme des Prozesses gegen den ehemaligen Diktator Ríos Montt an. Dies kann jedoch nichts an der Tatsache ändern, dass eine Vielzahl von ZeugInnen aus der indianischen Ixil-Bevölkerung, forensische Gutachten sowie die Analyse militärischer Dokumente den Versuch einer systematischen Durchführung eines Genozids unter der Regierungsverantwortung von Ríos Montt Anfang der 80er Jahre bestätigen. Der Ex-Diktator musste nach dem Urteil lediglich zwei Tage im Gefängnis verbringen und wurde wegen Bluthochdruck und Prostataproblemen in ein Militärkrankenhaus verlegt.

Homosexuelle dürfen Pfadfinder werden

(ph) Auch homosexuelle Jugendliche und junge Erwachsene (bis 21 Jahren) dürfen ab dem 1. Januar 2014 Mitglied bei den US-Pfadfindern, den Boy Scouts of America (BSA), werden. 61 Prozent der etwa 1400 Delegierten des Nationalen Rats der BSA stimmten bei ihrem Jahrestreffen in Texas für eine entsprechende Resolution. Die seit 103 Jahren bestehende Regel zum Ausschluss von Homosexuellen wird dadurch jedoch leider nur teilweise abgeschafft: Homosexuelle Erwachsene, die als ehrenamtliche Betreuer für die BSA arbeiten wollen, werden weiterhin ausgeschlossen. Zukünftige Kontroversen zum Thema Homosexualität sind bei den BSA daher vorprogrammiert – vor allem aber, da viele christliche Organisationen, welche die BSA unterstützen, Homosexualität ablehnen und als mit dem Pfadfindertum unvereinbar betrachten. Die 1910 gegründeten BSA zählen mit ca. 2,7 Millionen jungen Mitgliedern und einer Million älteren Freiwilligen zu den größten Jugendorganisationen der USA.

Weltweite Demos

(USch) Es klingt wie ein verspäteter Aprilscherz, aber es ist leider wahr: Im US-Bundesstaat Utah ist das Sammeln von Regenwasser ohne gültiges „water right“ gesetzlich verboten. Aber auch andere zu den Lebensgrundlagen gehörende Ressourcen sind akut von Privatisierung bedroht: So versucht insbesondere der multinationalen Großkonzern Monsanto nicht nur innerhalb der EU (die :bsz berichtete) eine Normierung und Patentierung – teils genmanipulierten – Saatguts durchzudrücken. Hiergegen erhebt sich zunehmend Widerstand: Von Berlin bis Hawaii demonstrierten am Samstag weltweit viele tausend Menschen für „gesunde Nahrung und freies Saatgut für ALLE“.

(USch) Nach dem Hin und Her der letzten Wochen wächst nicht nur bei der Opel-Belegschaft das Bedürfnis nach Klarheit. So ist die Existenzfrage der drei Bochumer Werke nicht nur für die Stadt, sondern für die gesamte Region von Belang. Vor einigen Tagen noch hieß es, dass nicht nur die hiesige Fahrzeugproduktion, sondern alle drei Bochumer Opel-Werke Ende 2014 schließen würden. Inzwischen ruderte die Werksleitung zurück und bezeichnet alles als ein „Missverständnis“ – zumindest das Warenverteilzentrum solle nun doch bis Ende 2016 in Bochum bleiben.

Nach dem medialen Verwirrspiel durch die vom Betriebsratschef Rainer Eienkel in der WAZ als „Wahnsinn mit Methode“ bezeichnete Desinformationspolitik der Werksleitung in den letzten Wochen könnten die Zeichen nun wieder auf Streik stehen: „Wenn der richtige Zeitpunkt kommt, dann seht Ihr Bochum wie früher“, war ein Opelner am 21. Mai im „Westblick“ auf WDR5 zu hören und spielte damit auf den als „Dauerinformationsveranstaltungen“ bezeichneten einwöchigen ‚wilden Streik‘ im Oktober 2004 an. Die :bsz bat den Betriebsratschef um eine Einschätzung der aktuellen Lage.

:bsz Wie bewertet der Opel-Betriebsrat die derzeitige Informationspolitik der Werksleitung?

Rainer Eienkel: General Motors (GM) verlangt, dass mindestens ein Fahrzeugwerk in Deutschland als Fahrzeugwerk geschlossen werden muss. Ohne Schließung von Bochum will GM die Finanzierung der anderen Werke nicht übernehmen. Die Werksleitung hat den Auftrag, die Politik von General Motors umzusetzen. Nur im Rahmen dieser Politik darf die Werksleitung agieren, ohne eigenen Spielraum.

Das Beispiel Nokia hat gezeigt, dass es wichtig ist, den richtigen Zeitpunkt für Arbeitsniederlegungen und ähnliche Protestformen nicht zu verpassen. Ist es nicht schon längst Zeit, an die Dauerinforentstaltungen vom Oktober 2004 anzuknüpfen?

2004 konnte ein einzelnes Werk die Produktion in vielen Werken empfindlich stören und zum Erliegen bringen. Daraus haben



Bleibt der Opel-Parkplatz bald leer?

Foto: USch

die Unternehmen gelernt. Heute gibt es eine hohe Produktionsflexibilität zwischen den Werken. Die Produktion ist zwischen den Werken austauschbar geworden. Durch die niedrige Auslastung der Opel-Werke gibt es berechtigte Sorgen, dass andere Werke die Bochumer Produktion übernehmen, und dann steht man ganz allein da. Da gibt es berechtigte Befürchtungen. Unter diesen Bedingungen muss Solidarität und notwendiger Widerstand bei den Gewerk-

schaften, im Opel-Europabetriebsrat und der einzelnen Belegschaften neu definiert werden. Bei jeder Aktion muss man klären, wie lange, mit wem, mit welchem Ergebnis, unter welchen Bedingungen. So werden wir auch weitere Schritte beraten und umsetzen. Ich hoffe, dass von den europäischen Opel-Belegschaften und Gewerkschaften konkrete Unterstützung kommt. Der Vorsitzende des Betriebsrates Rüsselsheim ist

gleichzeitig der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates und der Vorsitzende des europäischen Betriebsrates.

Das traurigste Signal, das in den letzten Jahren von einem Opel-Standort ausgegangen ist, war die beinahe arbeitskampflöse Aufgabe des Werks in Antwerpen. Eine europaweite Streikwelle an den einzelnen GM-Standorten hätte das Ruder damals vielleicht noch herumreißen können. Gibt

es die Hoffnung, dass dies im Falle Opel Bochum anders aussehen könnte?

Die schmerzhafteste Niederlage mit Antwerpen muss endlich kritisch und selbstkritisch in der IG Metall, den anderen europäischen Gewerkschaften und im Europabetriebsrat aufgearbeitet werden. Das wurde bisher versäumt. Jetzt wiederholt sich die Geschichte. Antwerpen hatte eindeutige und einklagbare Zusagen. Die wurden von GM und Opel nicht eingehalten. Warum soll man den schwammigen Zusagen für Bochum trauen, wenn selbst verbindliche Zusagen, siehe Antwerpen, gebrochen werden? Das hat die Bochumer geprägt.

Seitens der Opel-Belegschaft in Rüsselsheim gibt es gegenwärtig die Überlegung, das ‚Zafira-Geschenk‘ der Unternehmensleitung zurückzuweisen, um Bochum zu unterstützen. Könnte dieses Druckpotential die Situation für den Bochumer Standort entscheidend verändern?

Wichtig wäre ein eindeutiges Signal des Rüsselsheimer Betriebsrates und der hessischen IG Metall. Schließlich wurde im letzten Jahr von ihnen selbst erklärt, niemals den Bochumer Zafira zu übernehmen, wenn dadurch Bochum geschlossen würde. Dieses klare Signal fehlt bisher. Eine solidarische Erklärung der Rüsselsheimer wäre der Schlüssel für weitere Verhandlungen. Die Behauptung aus Rüsselsheim, dass dann der Zafira nach Polen oder England verlagert würde, ist Unsinn. Im Gespräch ist nur Rüsselsheim und von dort muss das entscheidende Signal kommen.

Reiner Eienkel, vielen herzlichen Dank für das Interview!

Weitere Infos im Internet unter: www.wir-gemeinsam.eu

Roman thematisiert Ängste junger AkademikerInnen

Vom Praktikum ins Klinikum

(dh) Jennifer Bentz wird bald dreißig, hat Ausbildung und Studium abgeschlossen. Sie war im Ausland, besitzt Berufspraxis, schrieb gute Noten. Doch ihre Qualifikationen reichen nicht für die ersehnte Festanstellung. In der Hoffnung auf ein Ausbildungsprogramm stürzt sich die frischgebackene Hochschulabsolventin ins nächste Praktikum. Mit überdurchschnittlichem Arbeitseifer möchte sie ihrem Chef imponieren – am Ende zu viel für die junge Frau: Auf Leistungsdruck und Stress folgen Nervosität und Schlaflosigkeit. Atemnot und Übelkeit führen zum totalen körperlichen Zusammenbruch. Doch Jenny ist organisch gesund. Burn-out lautet ihre Diagnose. „Einfach mal klarkommen“ soll die Erschöpfungspatientin schließlich auf der psychosomatischen Station eines Nervenkrankenhauses.

„Was ich auf jeden Fall tun sollte, ist eine Punkrock-Band gründen und demnächst einen Roadtrip durch die USA starten. [...] Oder ich schreibe ein Buch. Nein, ich schreibe kein Buch. Ich hätte zu viel Angst vor Thea Dorn“, sagt Jenny am Ende ihres Klinikaufenthalts. Noch vor drei Wochen strebte sie nach Erfolg in der Filmbranche – nun hat sie gelernt, die Dinge lockerer zu sehen. „Bist Du jetzt wahnsinnig geworden“, fragt ihre Freundin. „Nein, wahnsinnig war ich früher“, entgegnet sie mit neuem Lebensmut.

Auch die Angst vor LiteraturkritikerInnen ist heute überwunden, denn der Mitte Mai dieses Jahres erschienene Roman „Einfach mal klarkommen“ beruht auf ihrer eigenen wahren Geschichte. Dabei schildert die 1980 geborene studierte Publizistin und Filmwissenschaftlerin Jennifer Bentz ihren Weg vom Studium übers Praktikum in die Nervenklinik und zurück zu einem unbeschwerten Leben. Herausgek-



Ist erfolgreich klargekommen: Autorin Jennifer Elise Bentz

Foto: Stefanie Heider

men ist eine Art ‚Bildungsroman in drei Wochen‘ an dessen Ende nicht nur die humorvolle Erkenntnis steht, dass Dreißig das neue Zwanzig ist. Ernste Probleme einer jungen AkademikerInnengeneration werden aufgearbeitet. Jennifer findet einen Weg, mit ihrem Schicksal umzugehen.

Spielball der Unternehmen

Am eigenen Leib musste die in Mainz lebende Autorin erfahren, was „Generationspraktikum“ bedeutet: „In erster Linie die unsicheren beruflichen Verhältnisse nach dem Studienabschluss. Die Ära der lebenslangen Festan-

lung direkt nach dem Studium ist lange vorbei: Heute starten viele mit Praktikantenstellen oder als Freelancer (Anm. d. Red: Freiberufler) in unbezahlten Projekten“, sagt Bentz. Im direkten Vergleich mit unserer Vorgängergeneration werde dies als Scheitern betrachtet. So rückt für viele BerufseinsteigerInnen nicht nur der Traumjob in weite Ferne. Es kommen existenzielle Ängste auf, den eigenen Lebensunterhalt nicht bestreiten, das Wohlstandslevel der Elterngeneration niemals erreichen zu können. Gerade junge AbsolventInnen, in wirtschaftlichen Krisenzeiten und/oder überlaufenen Branchen werden zum Spielball der UnternehmerInnen. „Sie sind motiviert, identifizieren sich mit ihrer Arbeit und haben hohe Erwartungen an sich selbst. Einerseits suchen sie nach Sicherheit und Stabilität, andererseits haben sie Angst vor potentiellen Lücken im Lebenslauf und lassen sich daher von Gelegenheiten hin- und herwerfen und machen auch mal mehr als nötig“, sagt die Autorin.

Ihre ersten Schritte ins Berufsleben endeten so auf einer Station für psychosomatisch Kranke. Hier trifft Jenny NeurotikerInnen, TinnituspatientInnen und Essgestörte. Nach anfänglichen Berührungängsten seitens der neuen Patientin liest sich die detailgetreue

Schilderung der drei Therapiewochen wie ein Internatsroman: Heimliches nächtliches Rauchen, inklusive Ausperren auf dem Balkon, oder der unerlaubte doppelte Wodka beim Ausgang; eine Zicke, Muttitypen, ein unverbesserlicher Witzbold – schrullige Charaktere, Patienten- und Psychologenkliches werden charmant ausgearbeitet, unterstreichen humorvoll die unfreiwillig komische soziale Konstellation in der Klinik. Einzig die Sprache in Bentz‘ Roman debüt bleibt einfach und schnörkellos, vielleicht etwas zu sachlich.

Burn-out – kein Witz

Nun soll der Roman seinen Gegenstand auch nicht verklären: Wenn Johann König sein „Burn-Outing“ hat, Rainald Grebe „Burn-out sweet nothing“ singt, und das Erschöpfungssyndrom allgemein zur Volkskrankheit avanciert, haftet allein dem Begriff etwas Humoristisch-Anekdotisches an. Trotzdem ist Burn-out eine ernstzunehmende Erkrankung, ein Symptom der neoliberalen Leistungsgesellschaft. 4,2 Prozent der Deutschen, längst nicht mehr nur die Chefetage, leiden darunter. Nach einer 2012 veröffentlichten Befragung von BeraterInnen in Studierendenwerken sprachen 61 Prozent von einem deutlichen Anstieg von „Burn-out im engeren Sinne“ bei Studierenden in den vergangenen fünf Jahren. Als Autorin und Betroffene fordert Bentz einen offeneren Umgang mit dem Phänomen in der Gesellschaft.

Jennifer Bentz:
„Einfach mal klarkommen.“
Studium – Praktikum – Klinikum.
Eine wahre Geschichte“
Eden Books
234 Seiten
12,95 Euro

Xbox One am 21. Mai in Redmond vorgestellt – Datensammler statt Spielmaschine?

bsztermine

Donnerstag, 30. Mai

Nächste Runde im Krieg der Konsolen

(mar) Weltweit konnten Menschen am 21. Mai via Internet dabei sein, als Microsoft sein nächstes großes Ding für den Unterhaltungsmarkt präsentierte: Die Xbox One ist mehr als Konsole, sie soll eine ganz neue Form der Wohnzimmerunterhaltung etablieren. Mit der Verschmelzung von Videospiel und Fernsehprogramm geht der Computerriese aus dem amerikanischen Redmond einen etwas anderen Weg als die japanische Konkurrenz von Sony. Die drei Monate vorher vorgestellte PlayStation 4 setzt vermehrt auf die Soziale-Netzwerk-Komponente. Gemein ist beiden Konsolen der nächsten Generation ihre Markteinführung zum diesjährigen Weihnachtsgeschäft und Bedenken vonseiten der DatenschützerInnen.

In den frühen 90er Jahren dominierten die japanischen Firmen Nintendo und Sega den weltweiten Spielekonsolenmarkt. 1994/95 betrat Videospiele-Neuling Sony mit der PlayStation den Ring und verpasste Sega den endgültigen K.O.-Schlag. 2001/2002 bekamen die japanischen Giganten mit Microsofts Xbox Konkurrenz aus den USA. Insgesamt also eine überschaubare Wettbewerbsgeschichte. Auch technisch gab es bei den Konsolen bis zur sechsten Generation keine Überraschungen. Es ging immer nur um die bessere Grafik. Bis dann Nintendo 2006 die Wii mit ihrer damals einzigartigen Bewegungssteuerung präsentierte welche dann zur erfolgreichsten Konsole der siebten Generation wurde. Microsoft und Sony haben auf optische Feuerwerke gesetzt und rüsteten erst Jahre später mit eigenen, unterschiedlichen Bewegungssteuerungssystemen nach. Jetzt, in der ersten Jahreshälfte 2013, wurde

die nächste Runde des Kampfes um die Vormacht in den Wohnzimmern der Welt eingeläutet. Die neuen Konsolen wurden aber vor allem wegen ihrer neuen Features von den Herstellern gefeiert; die Grafik scheint keine Rolle mehr zu spielen.

Eine Konsole für SerienguckerInnen

Trotzdem, oder gerade deswegen, ist die Euphorie bei SpielerInnen und Presse in Anbetracht der neuen Spielgeräte eher verhalten. Ist die Zielgruppe kritischer geworden oder begehen sich die Redmonder und die Tokioter auf einen Holzweg?

Beschränkten sich früher die Reaktionen auf eine neue Konsole auf ein Spektrum, das irgendwo zwischen „Wow! Noch nie dagewesene grafische Effekte!“ und „Na, da hätten sie aber mal mehr Speicher verbauen können“ pendelte, so sorgen Funktionen wie Gesichtserkennung und automatische Online-Speicherung von Nutzungsdaten nicht nur für Euphorie. Sogar der Datenschutzbeauftragte des Bundestags, Peter Schaar (Die Grünen), nannte die Xbox One dem Spiegel gegenüber ein „Überwachungsgerät“. Eine Weiterentwicklung des Kinect-Systems, das auf der Xbox 360 die Steuerung mittels Gesten erlaubt, ist im Nachfolger fest installiert und kann nicht ausgeschaltet werden. Laut Microsoft dient dies dem Komfort (z. B. Einschalten der Konsole mittels Sprach-

befehl) und der Anpassung von Inhalten an die NutzerInnen. Die Kamera kann nämlich, auch wenn über die Konsole etwa ferngesehen wird, erkennen, wie viele Menschen zusehen, wie sie auf die Inhalte reagieren, wann sie den Raum verlassen und so weiter. Es ist offensichtlich, dass damit permanente, unfreiwillige Marktforschung direkt im Wohnzimmer betrieben wird. Die Fernsehsender und Online-Videodienste sind dankbar, die ZuschauerInnen unter ständiger Beobachtung.



Zocken unter Beobachtung? Die Xbox One lädt Microsoft ins Wohnzimmer ein.

Illustration: flickr.com, Javier Dominguez Ferreiro (CC BY-NC-SA 2.0)

Dass Microsoft aber an einer tatsächlichen Beobachtung seiner KundInnen mittels Video- oder Gesprächsaufzeichnung gelegen sein sollte, tut Schaar allerdings als „verdrehte Horrorvision“ und als unwahrscheinlich ab. Mehrfach liest man in Foren und auf Twitter die nüchterne Prognose: Erst regen sich alle auf, und am Ende nutzen es ja doch alle. Das war bei Steam so, das ist bei Facebook so und das wird auch bei den Next-

Gen-Konsolen so sein. Datenschutz ist anscheinend weniger wichtig als Bequemlichkeit und Unterhaltung.

Und was erwartet die SpielerInnen?

Dass sich die Diskussionen in der SpielerInnengemeinde so auf die neuen Zusatzfunktionen fixieren verwundert nicht. Ein satirischer Zusammenschchnitt der Präsentation vom 21. Mai zeigt, dass das Wort „TV“ gefühlte hundert Mal während der Veranstaltung gefallen ist, dazu kamen zwanzig Mal „sports“ und fünfzig Mal „Call of Duty“. Sony baut soziale Netzwerkfunktionen in seine PlayStation 4 ein, Microsoft bringt eine Spiele- und Serien-Plattform heraus. Spielerisch tut sich, wie seit Jahren schon auf dem Blockbuster-Markt nicht viel: Das siebzigste „FIFA“, das drölfte „Call of Duty“ und viele weitere Fortsetzungen und Neuaufgaben.

Dabei hatte Microsoft mit seiner Xbox Live eine beliebte Plattform für Indie-Spiele geschaffen, mit der unabhängige EntwicklerInnen ihre frischen bis experimentellen Spiele leicht vermarkten konnten. Ausschließlich auf Indie-Entwicklungen spezialisiert und aus der Indieszene geboren ist die Konsole Ouya, die mit Hilfe der Crowdfundingseite Kickstarter.com realisiert werden konnte. Ouya erscheint Ende Juli und kostet nur 99 US-Dollar. Sie stellt eine interessante Alternative dar, wird den Markt aber nicht aufmischen können. Die :bsz wird über dieses interessante Projekt noch berichten.

Nebenjob für AbenteurerInnen

Raftguides gesucht!



Dringend gesucht: Menschen, die mit dem Schlauchboot allen Gefahren trotzen.

Foto: Christoph Becker

(clu) Beinahe jede Studentin und jeder Student ist in irgendeiner Weise auf ein zusätzliches Einkommen durch Nebenjobs angewiesen. Ebenso gibt es unzählige Möglichkeiten, sich neben dem Studium etwas dazuzuverdienen. Nicht immer findet man gleich den passenden Job, und nicht jeder Job passt zu jedem/r Studierenden. An dieser Stelle berichten wir heute über einen Nebenjob für WassersportlerInnen und Sportsfreunde.

Und darum geht es: Die Essener Firma Querfeldeins, die viele verschiedene Veranstaltungen wie Kanu- und Floßfahrten auf der Ruhr und anderen nahgelegenen Flüssen wie Rhein und Erft, aber auch urbane Veranstaltungen wie Geocaching und Crossgolf anbietet, sucht nach neuen Raftguides. Diese sollen Gruppen bei Rafting-Fahrten begleiten, einweisen und anleiten. Die Touren können

von Privatpersonen, Schulklassen oder Firmen gebucht werden und finden an drei verschiedenen Standorten in NRW, in Hattingen/Bochum, Düsseldorf/Neuss und Köln statt.

Wer an einem solchen Job Interesse hat, sollte auf jeden Fall Freude an Sport im Allgemeinen und an Wassersport im Besonderen haben. Auch sollte man gut mit den verschiedenen Menschen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, umgehen können und keine Scheu davor haben, frei vor größeren Gruppen zu sprechen. Außerdem müssen die BewerberInnen 18 Jahre alt und körperlich fit sein sowie über gute Schwimmkenntnisse verfügen.

Safety First!

Das für den Job erforderliche Fachwissen wird den angehenden Raftguides in einem zweitägigen Intensivlehrgang des Vereins ProGuide, der die Guides zertifiziert, ver-

mittelt werden. Da Querfeldeins für die kommende Hochsaison (je nach Wetterlage voraussichtlich von Juni bis September/Oktober) noch dringend neue outdoor- und naturbegeisterte MitarbeiterInnen sucht, übernimmt die Firma die eigentlich anfallenden Kosten des Lehrgangs in Höhe von 325 Euro für bis zu 10 TeilnehmerInnen voll. Inhalte dieses Intensivlehrgangs werden unter anderem das Erlernen des Steuerns eines Raft-Bootes bis zur Wildwasserstufe II, Materialkunde, theoretische Grundlagen, Moderation und Didaktik, Naturschutzaspekte sowie verschiedene Sicherheits- und Rettungstechniken im Wildwasser sein.

Ablauf und Verdienst

Am Sonntag, den 2. Juni können Interessierte bei einer Rafting-Fahrt in Hattingen hospitieren, die Firma und ihre MitarbeiterInnen kennenlernen und einen ersten Eindruck davon gewinnen, was sie erwartet. Treffpunkt ist um 10 Uhr in Hattingen am Ruhrdeich. Warme Kleidung sowie lange Unterwäsche sollten im eigenen Interesse mitgebracht werden.

Wer nach der Hospitation Lust auf mehr hat und von den AusbilderInnen als geeignet befunden wird, für den oder die findet bereits am 8. und 9. Juni in Hattingen der Intensivlehrgang statt. Nach der Ausbildung sollten noch

etwa zwei Tage Erfahrungen im echten Job gesammelt werden. Dabei werden die angehenden Raft-Guides 1:1 von einem erfahrenen Guide betreut.

Der Stundenlohn nach der Ausbildung reicht von 9,50 bis zu 15 Euro die Stunde und richtet sich unter anderem nach Qualifikation und der Eignung für mehrere Einsatzbereiche. Die Guides werden entweder über Rahmenarbeitsverträge, Minijobs oder bis hin zu Vollbeschäftigungen eingestellt. In der Regel kann während der Saison mit Einsatzmöglichkeiten an jedem Wochenende und teils auch unter der Woche gerechnet werden.

Neugierige können sich unter 0177/3094164 oder info@querfeldeins.org informieren.



Rafting ist spannender: Die Ruhr mal anders erleben als mit dem Tretboot. Foto: Christoph Becker

Montag, 3. Juni

Opfer rechter Gewalt

Zur Eröffnung der Ausstellung, die 169 Menschen porträtiert, die seit 1990 rechter Gewalt zum Opfer fielen, wird Julia Stegmann von Opferperspektive e.V., einem gemeinnützigem Verein mit Sitz in Potsdam, anwesend sein und über die vom Verein entwickelte Ausstellung sprechen. Die Ausstellung läuft bis zum 14. Juni. Öffnungszeiten während der Schulzeiten sowie dienstags und donnerstags von 18-21 Uhr.

Willy-Brandt-Gesamtschule Wittekindstraße 33, Bochum
Eintritt frei

Mittwoch, 5. Juni

Treibgut – Gestrandet 33

Am 5. Juni überspült die Gruppe Treibgut wieder die KulturCafé-Bühne mit Wortkaskaden und Musik: Das Treibgut-Trio Antonia Rumpf, Felicitas Friedrich und Caroline Königs wird sich mit Beiträgen literarischer NewcomerInnen auf der Offenen Bühne abwechseln (Anmeldung unter treibgut@lists.rub.de). Unterstützung erhalten sie von Treibgut-Alumna Karin Krick, deren expressive Texte auf der Grenze zwischen Lyrik und Prosa auch bereits für Audio-Installationen auf internationalen Ausstellungen in Deutschland und den Niederlanden vertont wurden. Musikalisch wird der Abend zudem vom Dortmunder Liedermacher Hannes Weyland mitgestaltet, der regelmäßig die schönsten Hafenkneipen des Reviers rockt.

KulturCafé, RUB
Beginn: 20.00 Uhr (Einlass ab 19.30 Uhr)
Eintritt: 3 Euro

Samstag, 1. Juni

4. Bochumer Fotomarathon

Es ist kein(!) Laufwettbewerb, sondern ein Foto-Event! Vom Musikischen Zentrum sowie drei aufeinanderfolgenden Zwischenstationen im Bochumer Stadtgebiet werden im Abstand von zwei Stunden jeweils fünf Fotothemen gestellt, zu denen jeweils zwei Fotos gemacht werden. Es sollte digital fotografiert werden, analoge Fotografie ist jedoch nach Absprache möglich. Die Bilder werden von einer Jury ausgewertet. Anmeldung bitte vorab an Felix Freier: mz-foto@rub.de

Registrierung und Start:
Musisches Zentrum (MZ), RUB
Beginn: 10.00 Uhr, Ende: 18.00 Uhr

Kritische Massen

Einmal mehr begeben sich zahlreiche RadlerInnen in Bochum zu einer Critical-Mass-Tour auf die Straße, um den AutofahrerInnen zu zeigen: „You own a car – not the road!“

Treffpunkt: Glocke am Rathaus
Willy-Brandt-Platz 2, Bochum
Beginn: 15.00 Uhr

:bsz-Redakteur begibt sich für sein erstes Live-Rollenspiel ins radioaktive Kriegsgebiet

:bszkolumne

Voll verstrahlt im Ödland der Zukunft

Kameraterror



Unser Überlebender Marek Firlej im post-apokalyptischen Scavenger-Lager.

Foto: Thomas Stark

Apokalyptisches Spiel in echter Endzeitatmosphäre

Das Spielgelände ist prädestiniert für ein solches Rollenspiel. Ein ehemaliges sowjetisches Kasernen- und Militärflugplatzgelände bietet einfach die perfekte Kulisse: Seit zwanzig Jahren verlassen, hat sich die Natur hier stellenweise ihren Platz zurückerobert, Gebäude zum Einsturz gebracht. Hier hat die Endzeit schon angefangen, bevor die SpielerInnen ihre Lager aufbauen. Die noch bestehenden Gebäude werden in kürzester Zeit zu Hauptquartieren der einzelnen Fraktionen: Vom halb eingefallenen Flugplatztower aus haben die Scavengers ihr Lager voll im Blick, die Banditen der White Stars besetzen eine leer stehende Offiziersunterkunft und ein dreistöckiges Mannschaftsgebäude erblüht für drei Tage zu pulsierendem Leben: Hier entsteht Angel Falls, die Stadt, die den Mittelpunkt des Geschehens bildet.

Unter der Kontrolle des Kartells, einer Endzeit-Cowboy-Mafia, wird den apokalyptischen GlücksritterInnen alles angeboten, was ihnen den Kampf ums Überleben leichter – oder vergessen – macht: Geschäfte mit Waffen und Ausrüstung, das Restaurant „Schlotzeria“, die Bar „Schlucker“ (mit Firmenschild aus modifizierten Schlecker-Werbetafeln), ein Hotel sowie ein spartanisches, aber unter den gegebenen Umständen dekadent luxuriöses Badehaus. Es ist erstaunlich, wieviel Liebe und Mühe die SpielerInnen in ihre Kostüme und die Spielwelt stecken (ein Paradies für Videospiel-Nerds: In Zac's Shack gibt es Kaugummi mit einem als Duke Nukem verkleideten Pip-Boy und der Aufschrift „It's time to kick ass

and chew bubblegum“). Es ist kaum möglich, nicht in die Spielwelt einzutauchen. Es gibt sogar einen spielinternen Radiosender, der tagsüber live moderiertes Programm übers Gelände sendet. Alles wirkt authentisch postapokalyptisch. Verdreht, improvisiert, verzweifelt – oder hedonistisch. Denn natürlich beherbergt die Stadt auch den Goldesel des Kartells, das Vergnügungsviertel. „Tired of surviving all day? Come to the Amusement Section – Royal Diamond Club“, steht auf den Flugblättern. Es gibt Nachtclubs mit sexy Shows, Konzerte, ein Kasino. „Cash – Win – Xxx. Games – Alc – Fun“, liest man weiter – wenn man lesen kann, denn das ist in der Welt von 2163 nicht selbstverständlich.

Im Spiel bad to the bone, im realen Leben Mr. Nice Guy

Deshalb muss die Fanpost (und die eifersuchtstriefenden Drohbriefe!) an die Tänzerinnen des Nachtclubs mit dem herrlichen Namen „Hell's Belles“ auch von der Managerin, Trinity Trash, vorgelesen werden. Im Nachtclub, der von Arzo Renz (kein Spielname) betrieben wird, treten junge Frauen auf, die unter anderem durch ihre boSkoP-Tanzkurse sowie ihre Herner Tanzschule „Le Serpent Blanc“



Frauen fit für die Apokalypse: Zwei Hell's Belles im Armeelager.

Foto: mar

(mar) Krieg... Krieg ist immer gleich. Er stürzt Unzählige ins Verderben und nur wenige profitieren davon, wenn überhaupt. Als Anfang des 21. Jahrhunderts aber die atomare Apokalypse ausbricht, sind die Folgen verheerender als je zuvor. Gewinner gibt es keine. 150 Jahre nach dem „Großen Feuer“ ist die Welt eine ganz andere. Die Armee des Stahls kämpft gegen die Mutanten, welche die radioaktiv verseuchte Welt hervorgebracht hat; die Scavenger leben vom Plündern und Schrottsammeln; in den Städten, die in den Ruinen der alten Zivilisation neu entstanden sind, herrscht die Sünde und regiert das Geld, und letztlich ist sich im Kampf ums Überleben ohnehin jeder selbst der/die Nächste. Wir schreiben das Jahr 2163 und wir leben in der Welt von F.A.T.E.

F.A.T.E. steht für „Fall after the end“ (Tautologie-Overkill!) und ist ein LARP (Live Action Role Play) im Endzeitsetting. Ein solches Szenario dürfte den meisten aus Filmen wie der „Mad Max“-Trilogie, „Waterworld“, „The Book of Eli“ oder – mit Zombie-Zusatz – „Resident Evil: Extinction“ bekannt sein. Den größten Einfluss auf die F.A.T.E.-Welt hat aber die Computerspielreihe „Fallout“ dank diverser Elemente wie der Idee von überlebenden BunkerbewohnerInnen und der Verbindung von marodierendem Endzeit-Stil mit amerikanischem 50er-Jahre-Chic. Das F.A.T.E. VII, das vom 15. bis zum 18. Mai in Mahlwinkel unweit von Magdeburg stattfand, war mein erstes LARP.



Die Armee des Stahls: Angetreten zum Appell.

Foto: Anni Noir

zur Tanzgruppe gestoßen sind. Der Club ist auch mein Arbeitsplatz. Ich bin für die Sicherheit des Clubs und vor allem der Tänzerinnen zuständig. Zwar genießen die Damen höchsten Respekt in der Stadt und dem umliegenden Ödland, aber es kann ja vorkommen, dass ein IT (In Time, also im Spiel) oder OT (Out Time, also außerhalb des Spiels, im Ernst, in real) berauschter Gast über die Stränge schlägt. Dann muss die Sicherheit IT oder OT angemessen reagieren. Oder wenn unerlaubt fotografiert wird. Glücklicherweise gab es keinerlei OT-Sicherheitsprobleme. Überhaupt ist das LARP eine – bei allem Kriegsspiel – sehr friedliche Veranstaltung. Mehrere hundert Menschen treffen sich auf diesem Militärgelände und lassen sich teilweise im Spiel, gehen in real aber respektvoll miteinander um. Verlorene Portemonnaies tauchen wieder auf, die Frauen fühlen sich sicher, von Diebstählen habe ich nichts gehört.

Debatten von heute in der Welt von morgen

Gerade bei den Tanzeinlagen der Hell's Belles verschwimmt die Grenze zwischen Spiel und Realität. Wenn man stirbt, weil man von einem Schaumstoffgeschoss getroffen wird, ist die Sache klar. Wenn eine Frau an der Stange tanzt, sind die „Ausziehen“-Rufe aus dem Publikum nicht genau einer Ebene zuzuordnen. Aber dafür gab es ja die Ladies' Night im Club, bei welcher die Männer bei der Mr.-Angel-Falls-Wahl ihre „Männlichkeit“ unter Beweis stellen müssen. „Ich find's gut, dass jetzt auch mal die Männer den ganzen Sexismus abbekommen“, sagt eine Zuschauerin und lacht. In realitas sind die Männer und Frauen zumeist ganz anders drauf, wie sich herausstellt. Darum heißt es ja Rollen-Spiel.

So ganz ist die Zivilisation aber nicht verloren. 2163 erfährt die in die Barbarei zurückverschlagnete Zivilisation eine Aufklärungs-Renaissance – wenn auch nur in ersten, zarten Zügen. So diskutiert ein Sicherheitsmann mit einem Stahl-Soldaten: „Natürlich mag keiner diese Mutanten. Sie sind anders und womöglich gefährlich und man sollte sie abknallen. Aber man muss sie sich ja nicht in Gladiatorenkämpfen gegenseitig zerfleischen lassen.“

Die Liebe zum Detail, der sichtliche Spaß aller Beteiligten an der Sache und die Immersion in eine andere Welt lassen mich jetzt schon ungeduldig darauf warten, Angel Falls im Jahr 2164 wiederzusehen.

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Christian Volmering u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Patrick Henkelmann (ph), Dagmar Hornung (dh), Clara Jung (clu), Christian Kriegel (ck), Ulrich Schröder (USch), Marek Firlej (mar)

V.i.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de

WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 3. Juni 2013 bis 9. Juni 2013

Das AKAFÖ im Web 2.0:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Großmutter's Linseneintopf – vegan hergestellt – mit Bockwurst oder Brötchen (R,S) Schwäbischer Ofenschlupfer mit Kirschkompott (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffel-Hackfleisch-Pfanne (R) Pasta-Pesto-Auflauf, Salat der Saison (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffeleintopf mit Fleischeinlage (S) Mexikanische Reispfanne mit Tofu – vegan hergestellt – und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffel-Steakhouse-Pfanne mit Schweinefleisch und Salat (R,S) Spinatauflauf mit Knoblauchsauce und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Lasagne „Bolognese“ und Salat (R) Vegetarische Gulaschsuppe – vegan hergestellt – dazu Baguette (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.), 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchen Piccata „Milanese“ mit Tomatensauce (G) Gemüseschnitzel mit Tomatensauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kalbfleischbällchen mit Champignonrahmsauce (R) Gärtnerin-Tasche mit Champignonrahmsauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Geflügel-Bratwurst mit Curryketchup-sauce (G) Polenta-Bratling mit Basilikum-Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Paniertes Limandenfilet an süß-saurer Sauce (F) Vegetarische gefüllte Paprikaschote mit süß-saurer Sauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Hacksteak „Croatia“ mit Kräuterquark-Dip (R,S) Riesentrösti mit Broccoli u. Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50 €	<ul style="list-style-type: none"> Gratiniertes Karibik-Fischfilet mit Mojito-Currysauce, dazu Bratnudeln und ein grüner Mischsalat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Kreolische Pasta – vegan – aus dem Wok, dazu ein bunter Rohkostsalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Jambalaya mit Garmelen, Gemüse und Huhn (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Marokkanischer Kichererbseneintopf (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Südstaaten-Entenkeule mit Grapefruitjus, dazu glacierte Süßkartoffeln und Kürbisgemüse (G)
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> Spaghetti Kräuter-Zartweizen Mischgemüse Blumenkohl 	<ul style="list-style-type: none"> Butterreis Bio-Salzkartoffeln Balkangemüse Lauchgemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Pommes Frites Vollkorn-Spiralen Erbsen natur Mais-Paprikagemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Bio-Salzkartoffeln Farfalle-Nudeln Kaisergemüse Zucchini gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Paprikareis Penne-Nudeln Möhrenscheiben WOK-Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.), 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Lachs-Lasagne mit Paprika-Zuchini-salat (F) Putensteak „Hawaii“ mit Frucht-Currysauce, Vollkorn-Reis und grünem Salat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Heringsstip, Bratkartoffeln mit Zwiebeln, Rahmgurkensalat (F) Couscoussalat mit Falafel und Kräuter-Quark-Dip dazu Rohkostsalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Frikandel Spezial mit Pommes Frites und Krautsalat (G,R,S) Hähnchenbolognese mit Spaghetti und Mischsalat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Krustenbraten mit Kräuter-Drillinge und Blumenkohl (S) Eblypfanne mit Karotten, Lauch und Auberginen dazu Kappes-Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Pan. Schweineschnitzel mit Jägersauce, Herzoginkartoffel, Sommergemüse (S) Seelachsfilet, Knoblauchkartoffeln, Ratatouillegemüse (F)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.